

AUSSENPOLITIK

Venezuelas Präsident auf Staatsbesuch in Havanna

Erstes Treffen Cuba-Venezuela über die Durchführung der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas

Es waren zwei außergewöhnliche Tage, an denen der strategische Plan zur Entwicklung des ALBA Gestalt angenommen hat.

49 Dokumente wurden unterschrieben, darunter Vereinbarungen und Absichtserklärungen. Mit Befriedigung stellte man die enormen Fortschritte fest, die ALBA in der kurzen Zeitspanne seit Dezember 2004 bereits gemacht hat.

Vom US-Konzept für die Amerikas, ALCA, sind nur noch Stücke übrig, ein paar bilaterale Abkommen, aber nichts für die Geschichte. Spuren für die Geschichte aber habe ALBA bereits nach 4 Monaten und 15 Tagen hinterlassen, sagte Fidel Castro während des Treffens.

Fidel lobte die Venezolaner ob der Schnelligkeit, mit der sie ihre Projekte ausführen. Ihnen sei es gelungen, jetzt schon Hunderte von Dingen zu erreichen, für die Cuba 46 Jahre gebraucht habe. Als Beispiel dieser solidarischen Kooperation wird Cuba Produkte und Rohstoffe im Wert von zunächst 412 Millionen Dollar erwerben, die ohne Steuern und Zölle nach Cuba eingeführt werden. Dieses Abkommen wird in Venezuela zur Schaffung neuer Arbeitsplätze führen. Fidel Castro präzisierte, dass Cuba gerade einige Maschinen für den ehrgeizigen Energieplan des Landes in Venezuela gekauft

habe. Er betonte dabei noch einmal, wie wichtig das Sparen von Energie für alle Teilnehmer des ALBA sei.

Fidel Castro äußerte seine besondere Befriedigung, dass man bald 60.000 Ärzte ausgebildet habe. Ärzte, die überall in Lateinamerika eingesetzt werden könnten, wo Hunderte Millionen von Menschen keine medizinische Betreuung erfahren.



Chavez und Castro

Das Beispiel Venezuelas werde die andern Länder Lateinamerikas in Zugzwang setzen, auch etwas für die Bildung und medizinische Versorgung ihrer Völker zu tun, sagte der cubanische Präsident.

Aus den USA verlaute indessen, dass die Achse Cuba-Venezuela die Stabilität Amerikas in Gefahr bringe.

Die Stabilität der Armut auf dem Kontinent ganz sicherlich.

R.F., Quelle: JR

INNENPOLITIK

Cubanische Arbeiter erhalten mehr Lohn

Man ist dabei ein Lohnsystem auszuarbeiten, das auf dem sozialistischen Verteilungsprinzip beruht. Alle Löhne werden überprüft und der Prozess wird in diesem und dem nächsten Jahr stattfinden. Die Überprüfung unterliegt einem bestimmten Kriterienkatalog.

Da aber eine Anzahl von Arbeitern niedrige Löhne beziehen und die ökonomische Situation des Landes eine rasche Verbesserung zulässt, kommen diese bereits jetzt in den Genuss einer Lohnerhöhung.

Es gibt 1.657.191 Arbeiter, die weniger als 225 Pesos verdienen, darunter Landarbeiter, Reinigungskräfte, Arbeiter in Bäckereien etc. All diese bekommen ab sofort mehr Geld. Das bedeutet, dass ab dem 1. Mai keiner weniger als 225 Pesos verdient.

Die mittlere Lohngruppe wird von 282 auf 312 Pesos angehoben.

Diese Maßnahmen ergänzen die Anhebung der Renten vom 31. März, von der mehr als 3 Millionen Rentner profitiert haben. Flankierend dazu sucht Cuba nach einer neuen Verteilungsformel für Produkte des

täglichen Bedarfs, z.B. für Reis, damit seine Bürger nicht die hohen Preise eines Parallelmarkts zahlen müssen.

In einer kürzlich gehaltenen Rede führte Fidel Castro auch aus, dass es nicht angehe, wenn Menschen, die ihr Leben lang gearbeitet hätten, 20 Jahre auf den Kauf eines neuen Kühlschranks warten müssten. Solche Anschaffungen sollten künftig über einen Bankkredit möglich sein. Nach dem gleichen Prinzip seien schließlich auch schon 1 Million Fernsehgeräte unter Volk gekommen.

Vor allem jene etwa 40.000 Familien, die nach jüngsten Erkenntnissen noch unter wirklich ärmlichen Verhältnissen leben, sollen Nutznießer dieser Regelung werden. „Wir haben genug Ressourcen, dass es niemandem am Nötigsten mangeln muss“, sagte Fidel. Er führte die wirtschaftliche Gesundheit Cubas auf eine Mischung aus staatlichen Sparmaßnahmen und Investitionen zurück. Einen hohen Anteil habe auch das umfangreiche Handelsabkommen mit Venezuela.

R.F., Quelle: JR

KULTUR

Die Gruppe „Buena Fe“

Die Karriere dieser Band, die heute zu Cubas absoluten „top acts“ zählt, begann mit einem Fehlschlag. Israel Rojas und Yoel Martínez, Gründer, kreative Köpfe und Bühnenfrontleute von „Buena Fe“, hatten versucht, die namhafte Kulturstiftung „Hermanos Saiz“ für sich zu interessieren. Damals ohne greifbares Ergebnis. Es war Julio Ballester vorbehalten, sie zu entdecken. Er hörte sie bei einem Vorspielen in Santiago, erkannte ihr Talent und lud sie ein, bei EGREM ihre ersten Aufnahmen zu machen.

Der Rest ist Geschichte. Drei CD-Alben bisher: „Déjame entrar“ (2001), „Arsenal“ (2003) und „Corazonero“ (2004). Riesenerfolge allesamt. „Buena Fe“ füllt mittlerweile Cubas größte Konzertsäle nach Belieben.

Der Umgang mit plötzlichem Ruhm sei allerdings, wie Israel in einem kürzlich gegebenen Interview meinte, sehr schwierig: „Du bist ein ganz normaler Typ, und auf einmal ändert sich alles. Frauen, denen du früher hinterher gepfeiffen hast, pfeifen jetzt dir hinterher. Du machst dir nicht klar, dass du dich in eine Figur des öffentlichen Lebens verwandelt hast.“ Es scheint, als hätten sie vor allem bei der cubanischen Jugend einen Nerv getroffen. Dabei dreht es sich beim überwiegenden Teil ihrer Texte nicht um Liebe und Eifersucht.

Manche sahen, wie es heißt, in den Songs von „Buena Fe“ eine vom Ressentiment geprägte, scharfzüngige Gesellschaftskritik und riefen nach der Zensur. Sie als „unterdrückte Sänger“ zu bezeichnen, geht freilich, wie die beiden sagten, „weit an



der Realität vorbei“. Dabei diagnostizierten sie eine Neigung der Cubaner zu „unnötiger Selbstzensur“. Es gebe in Cuba keine „verbotenen Themen“. Dies seien nur solche, die einige Künstler aus Gründen der Autozensur nicht anzupacken wagten. Israel und Yoel klagten darüber, dass „sich manchmal Künstler in Feiglinge verwandeln, um sich keine Probleme einzuhandeln“. Sich „Risiken und Herausforderungen“ zu stellen, sei aber in der zeitgenössischen Kunst unbedingt erforderlich.

Über ihre Texte sagen sie: „Es ist wichtig, immer hart am Zeitgeist zu sein. Wir identifizieren uns mit der nichtoffiziellen Kunst, also der, die sich an der Peripherie bewegt. Wir schreiben verantwortungsbewusste Lieder, wollen Ideen in Bewegung setzen und leisten uns nicht den Luxus, unsere Themen auf Treibsand zu bauen. Wir recherchieren sorgfältig und wenn wir z.B. ein Lied über den Tunnel von Havanna machen, tragen wir zuvor alles an Informationen zusammen, um keine Falschmeldung in die Welt zu setzen.“

Ihre musikalische Selbsteinordnung: „Wir sind Musiker, die aus der Trova kommen und beim Rock-Pop gelandet sind. Wir leugnen nicht die Einflüsse von Corona, den Matamoros, Garay, Silvio, Pablo und Santiago Feliú u. a., aber wir haben das lyrische Potential der Trova mit der Kraft des zeitgenössischen Rock verschmolzen, um unsere eigene Musik zu machen.“

Ein bisschen scheint „Buena Fe“ auch das Lebensgefühl zu verkörpern, das die Popmusik der 60er Jahre hinterließ, die damals in Cuba etwas zu kurz kam.

Nach Konzerten der Band kommt es schon mal vor, dass untergehakte Gruppen von Fans auf dem Nachhauseweg alle Beatles-Songs vor sich hin trällern ...

U.F., Quelle: „La Jiribilla“ (mit eigenen Gedankensplittern)

POLITIK

18.000 ukrainische Kinder, Opfer der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, in Cuba kostenlos behandelt – Ukraine klagt Cuba der Menschenrechtsverletzungen an

Auch in Zeiten, als Cuba ums Überleben kämpfte, wurde die Behandlung der strahlengeschädigten und krebserkrankten Kinder nie unterbrochen. Kostenlos wurden diese Kinder über lange Zeiträume im Sanatorium in Tarara nicht nur medizinisch versorgt. Auch für die schulische und seelische Entwicklung der Kleinen stellte Cuba die Mittel zur Verfügung.

Als Dank für diese Großzügigkeit stimmte die Ukraine jetzt einer Verurteilung Cubas durch die Menschenrechtskommission in Genf zu.

Cuba hat angekündigt, dass die Kinder nicht darunter leiden müssten und das Programm wie bisher weiter geführt werde.

R.F.

Irak, Iran, Syrien, Cuba? – Bereitet sich Cuba auf eine US-Intervention vor?

Lateinamerika im Aufbruch und Widerstand (gegen USA?)

Samstag, 28. Mai, 14 Uhr, Berlin, „Alte Feuerwache“, Axel-Springer-Straße 40

**Adria Espinosa + Gabriel Benítez, ICAP – cuban. Institut für Völkerfreundschaft
Marcelino Medina, Botschaft der Republik Cuba
Heinz Dieterich Steffan, Sozialwissenschaftler an der UAM Mexiko-City**

Cuba kompakt erscheint monatlich jeweils am 15. des Monats – Herausgeber:

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Zülpicher Str. 7, 50674 Köln
Tel.: 0221-2405120, Fax: 0221-6060080, Email: cuba-kompakt@fgbrdkuba.de,
info@fgbrdkuba.de, Internet: http://www.fgbrdkuba.de

Redaktion: Renate Fausten, Ulli Fausten, Ralf Minkenberg, Roland Armbruster, Oliver Stoll
Jahresabo: 2,- Euro + Porto, ab 10 Ex. 1,80 Euro/Ex. + Porto, ab 50 Ex. 1,60 Euro/Ex. + Porto